

Freitag, 02.03.07/Samstag, 03.03.07

Eine andere Jahreszeit, ein anderes Reiseziel – Südafrika wir kommen. Wir flogen von München über Frankfurt mit South African Airways nach Johannesburg. 23 Tage lang wollen wir auf einer Tour von Jo'burg bis nach Kapstadt das südliche Afrika kennenlernen. Wir hatten einen Nachtflug gebucht, was ganz angenehm war, denn so verdösteten wir die meiste Zeit. Die Zeitverschiebung betrug auch nur eine Stunde, d.h. relativ ausgeruht kamen wir nach ca. 11 Stunden Flugzeit am Samstag in der Früh um 08:30 Uhr an. Bei Budget bekamen wir einen weißen Toyota Corolla – ein häufig verliehener Fahrzeugtyp. Nach eingehender Betrachtung des Fahrzeugs sowohl von innen als auch von außen, konnte das erste Abenteuer im Linksverkehr losgehen. Ralf meisterte das ungewohnte Fahren auf der „falschen“ Seite aber sehr gut. Zügig hatten wir den Flughafenbereich verlassen und befanden uns auch gleich auf der Autobahn Richtung Hazyview. Ungewöhnlich viele Fußgänger waren auf dem Seitenstreifen unterwegs, ansonsten war das Verkehrsaufkommen überschaubar und wir kamen zügig voran. Ab Belfast fuhren wir dann Landstraße und kamen durch kleine Ortschaften mit einer Menge Menschen auf den Straßen. Sie kamen gerade vom Einkaufen oder warteten auf den Bus, da tobte sozusagen das Leben. Die hügelige Landschaft war sehr grün, nicht gerade das Bild, das man so in seiner Vorstellung von Südafrika mit sich herumträgt, aber schön. Wir fuhren über Lydenburg den Long Tom Pass hinauf, der mit 2150 m Höhe der zweithöchste von Südafrika ist. Eine schöne Panoramaroute mit Ausblicken auf die reich bewaldeten Hügelketten. Leider ist auch hier die Holzindustrie aktiv, wovon einige kahlgeschlagene Gebiete zeugten. Einen kurzen Stopp legten wir an der Long-Tom-Kanone ein, welche ein Nachbau des Originalen aus der Zeit des Burenkrieges ist. Nach dem Ort Sabie passierten wir Bananen- und Obstplantagen und schließlich erreichten wir unser Ziel, die Chilli Pepper Lodge in Hazyview. Insgesamt nur sechs unterschiedlich eingerichtete Zimmer warteten auf die Gäste. Wir bezogen den Maroccan Room, ein sehr großes Zimmer mit schönem Ambiente. Ab 19:00 Uhr gab es Abendessen, wenn gewünscht. Wir wünschten natürlich und ließen es uns schmecken. Nach einem Plausch mit dem Besitzer ging es dann ab ins Bett.

Sonntag, 04.03.07

Gut ausgeschlafen waren wir schon kurz nach halb 8 Uhr beim Frühstück und verspeisten Eier und Speck. Danach starteten wir zur ersten Besichtigungstour. Zunächst kamen wir jedoch nicht weit, in Hazyview stöberten wir durch ein paar Geschäfte und anschließend durch einen Supermarkt. Hier erstanden wir eine faltbare Kühltasche, Eis und Getränke. Der Parkplatz war bewacht und die Wächter freuten sich über ein kleines Trinkgeld. Anschließend wollten wir auftanken und fuhren zur nächsten Tankstelle. Bis wir uns versahen war schon die Scheibe geputzt, aber das es keinen Strom und deshalb auch kein Benzin gab, das teilten sie uns erst danach mit, Schlawiner. Trinkgeld gab es von uns natürlich trotzdem. Ein paar Meter weiter klappte es dann mit dem Volltanken, natürlich wurden die Scheiben gleich noch mal geputzt. Im Shangana Cultural Village, das etwas außerhalb von Hazyview liegt, sahen wir uns den Marula Market mit schönem Kunsthandwerk an. Dann fuhren wir über Graskop zum „Pinnacle“, einem ca. 30m hohen alleinstehenden Granitfelsen. Nächster Halt war das Gods Window mit einem schönen Blick auf das grüne Tal und in das Lowveld hinein. Die zwei schönen Wasserfälle Berlin und Lisbon Falls, die sich 45 m bzw. 90 m in die Tiefe stürzen, sind auch einen Aufenthalt wert. An jedem Parkplatz warteten die Händler, die ihr Kunsthandwerk an den Mann bzw. die Frau bringen wollten. Etwas größeres Interesse zeigen bzw. Sachen anfassen und

schon wurden wir in ein längeres Gespräch verwickelt. Weiter ging es auf der Panoramaroute zu den Bourkes Luck Potholes. Auswaschungen im Felsen die beim Zusammenfluss des Treur (Trauer) und Blyde River (Freude) entstanden sind. Ein hübsches Plätzchen zum Verweilen. Dieser Teil des Blyde River Canyons ist ein Naturpark und kostet ein paar Rand Eintritt. Wir saßen noch im Schatten bei einem Eis und beobachteten die Leute. Viel Tourismus ist zu dieser Jahreszeit nicht mehr, die Hauptsaison ist vorbei. Wunderschön dann beim letzten Halt ist der Blick auf die „Three Rondavels“ und den Blydrivierspoort Dam mit dem dahinterliegenden Lowveld. Hier blieben wir ein Weilchen und genossen die Aussicht bevor wir dann über Ohrigstad nach Pilgrims Rest, einem alten Goldgräberdörfchen weiterfuhren. Begeisterungstürme weckte der Ort bei uns nicht gerade, wir fuhren einmal durch und erreichten über eine kurvige Serpentinstraße den Ort Sabie. Hier gönnten wir uns ein leckeres Straußensteak und beobachteten das Treiben auf der Straße. Die bunt gekleideten Menschen, überfüllte Minibusse - eine ganz andere Welt als bei uns daheim. Ursprünglich wollten wir eigentlich in Hazyview im „Ants & Elephants“, einem in jedem Reiseführer lobenswert erwähnten Lokal zu Abend essen. Die hatten aber sonntags leider zu. Dann schauten wir aber zu, daß wir nach „Hause“ kamen, es wurde nämlich sehr schnell dunkel. Den Abend verbrachten wir noch mit ein, zwei Bierchen vor unserem Zimmer und einem Plausch mit dem Besitzer.

Montag, 05.03.07

Nachdem wir uns von der Chilli Pepper Lodge verabschiedet hatten, fuhren wir nach Hazyview um noch zwei Hemden zu erstehen. Danach machten wir uns auf den Weg in die private Game Lodge „Elephant Plains“ in Sabie Sand nahe dem Krüger Nationalpark. Aus dem Highveld kamen wir nun ins tiefer gelegene Lowveld, welches Malariagebiet ist. Um und wie sich davor zu schützen, damit gehen die Ärzte sehr unterschiedlich um. Letztendlich hatten wir uns für eine Prophylaxe mit Malarone entschieden, d.h. ab Ankunft im Malariagebiet jeden Tag eine Tablette und nach Verlassen des Gebietes noch eine weitere Einnahme von einer Woche. Mit einer guten Beschreibung unseres Reisebüros fanden wir dann auch den Weg in unsere Unterkunft für die nächsten 2 Tage. Nachdem wir einige ungeteerte Straßen passiert hatten, fuhren wir durch das Gowrie Gate mit einem sehr gesprächigen netten Ranger. Hier beginnt das Sabi Sand Game Reserve mit über 62.000 ha, welches unbezäunt an den Krüger Nationalpark grenzt. Wir mussten noch 8 km auf einer Sandpiste zurücklegen, dann waren wir am Ziel. Bevor wir die Unterkunft erreicht hatten sahen wir schon Giraffen und freuten uns schon auf die Tiere in freier Wildbahn. Nach einer herzlichen Begrüßung und einiger Formalitäten besichtigten wir unser eigenes „Häuschen“. Ein großzügiges reetgedecktes Chalet mit eigener Terrasse und Außendusche erwartete uns. Wir waren sehr, sehr zufrieden. Ab 14:00 Uhr gab es ein kleines Mittagessen in Buffetform und dann ab 16:00 Uhr sollte es zur ersten Fahrt in das riesige Gebiet gehen. Vorher hatten wir schon unsere Tierbegegnung, ein Elefant rupfte vor unserer Terrasse sein Mittagessen. Mit drei Landrovern ging es dann endlich los. Vorne auf dem Wagen saß Michael, der Tracker. Er war für die Spurensuche zuständig. Um die Big Five zu finden, sprechen sich die Ranger aber per Funk ab. Und so kamen wir in den Genuss Leoparden, einige Löwen, Büffel, Nashörner und anders Getier zu sehen. Ein unvergessliches Erlebnis. Für die max. 24 Gäste gab es abends Essen in der sogenannten Boma. Wir saßen im Halbrund um ein großes Feuer und ließen uns Lamm und Rind vom Buffet schmecken. Recht lange bleibt hier keiner auf, denn der nächste Morgen beginnt mit Wecken um 4.45 Uhr für die morgendliche Pirschfahrt. Wir saßen mit unserem Wein noch bis 22:00 Uhr draußen, dann war aber auch Ende für heute.

Dienstag, 06.03.07

Zu nachtschlafender Zeit um 04:45 Uhr sind wir aufgestanden – es war noch dunkel. Nach einem Kaffee und einem trockenen Keks ging es dann los. Wir waren die gleiche Besatzung wie gestern und auch der Fahrer und Tracker waren die vom Vortag. Besonders zwei amerikanische Damen sorgten in unserem Landrover für Erheiterung, sie löcherten den armen Fahrer mit Fragen über Fragen. Wir waren wieder erfolgreich den Löwen und Leoparden auf der Spur und Ralf schoss unzählige Fotos. Nach Ankunft im Hotel gab es dann erstmal ein ausgedehntes Frühstück. Im Anschluss nahmen wir noch an einer Fußsafari mit unserem Tracker Michael teil. Wir lernten einige nützliche Pflanzen aus dem afrikanischen Busch kennen, natürlich auch die giftigen. Spuren wurden gesucht und erklärt und einem Pillendreher sahen wir bei seinem Werk zu. Wieder zurück in der Lodge wurde es an der Zeit die Außendusche zu testen. Ein schönes Gefühl, so im Freien – auch den Affen im Baum gefiel es ☺. Wir machten ein bisschen Siesta, bis es schon wieder Zeit für ein kleines Mittagessen war und danach stand die Nachmittags-Pirschfahrt auf dem Programm, was für ein Stress :-). Sieben Löwinnen und der alte Chef des Rudels waren sicher der Höhepunkt an dem heutigen Tag. Der Himmel war sehr bedeckt und wir fürchteten schon Regen, es hielt aber aus. Wir lernten ein deutsches Paar kennen und das Abendessen verlief recht unterhaltsam. Dann wurde es wieder Zeit fürs zu Bett gehen denn morgen früh hieß es ja noch mal früh raus aus den Federn.

Mittwoch, 07.03.07

Wieder wurden wir heute Morgen von einem Klopfen zu unchristlicher Zeit geweckt. Ein letztes Mal ging es in gleicher Besatzung auf die Fahrt. Wer denkt, das es jedesmal das gleiche ist, hat sich getäuscht – die Tiere kommen ja nicht auf Bestellung. Die Fahrten verliefen jedesmal unterschiedlich, denn das Gebiet ist riesengroß. Nach dem Frühstück packten wir unsere Siebensachen und verließen etwas traurig die Lodge, uns hat es hier supergut gefallen. Unser nächstes Ziel war der Krüger Nationalpark, in dem wir zwei Tage bleiben wollen. Auf etwas abenteuerlichen Wegen, ungeteerten Straßen mit winkenden Kindern kamen wir schließlich am Orpen Gate an. Hier mussten wir an der Rezeption unsere Hotelreservierung vorzeigen, die Gebühr von 120 Rand/Person für den Eintritt wurde erst im Camp bezahlt. Der Park begrüßte uns gleich auf den ersten Kilometern mit Zebras, Gnus und Giraffen. Das war schon mal ein guter Anfang. Bis zu unserem Camp, dem Olifants, waren es schon einige Kilometer zurückzulegen. Die sogenannten Big Five (Löwe, Leopard, Elefant, Nashorn und Büffel) hatten wir schon gesehen, alles was jetzt noch kommt, wird von uns gerne als Dreingabe genommen. Hier im Park erlebten wir einige Tiere in wesentlich größerer Anzahl als in der Game Lodge und das war schon sehr beeindruckend. Am Olifants River sahen wir einige Hippos im Wasser, eine große Herde Elefanten und viele, viele Impalas, das ist schon sehr schön anzusehen. Die Tiere leben hier frei und in ihrer natürlichen Umgebung, ich glaube wir gehen nie wieder in einen Zoo. Im Olifants Camp bezogen wir unser rundes strohgedecktes Häuschen mit Blick auf den gleichnamigen Fluss. Im Anschluss machten wir noch einen kleinen Abstecher zu einem Aussichtspunkt auf den Olifants River. Bis 18:00 Uhr müssen die Besucher den Park verlassen haben oder im Camp zurück sein, dann schließen die Tore. Das hieß auch für uns, auf die Uhr gucken und nicht zu spät sein. Abendessen gab es heute nur in sparsamer Form. Ich hatte mit Magenproblemen zu kämpfen und keinen Appetit. Um kurz vor 21.00 Uhr fielen uns schon die Augen zu, der Tag war lang.

Donnerstag, 08.03.07

Morgenstund hat Gold im Mund. Weil wir noch etwas von der Tierwelt haben wollten, standen wir auch heute früh auf – um 05.30 Uhr sprangen wir aus den Federn. Unser

Frühstück bestand nur aus ein paar Keksen, Kaffee gab es noch keinen. Kurz nachdem wir uns auf den Weg gemachte hatten, sahen wir eine Hyäne mit ihrem Frühstück, einem gammigen Rest eines Impalas, seelenruhig auf der Straße vor uns her laufen. Einige Kilometer waren wir schon gefahren, als „Mann“ plötzlich merkte, das das Handy fehlte. Wir mussten noch mal zurück zum Camp, es lag tatsächlich noch im Zimmer. Nun konnte es aber wirklich losgehen. Und wieder war es eine Hyäne, die unser Aufmerksamkeit erregte, sie lag am Straßenrand mit ihren zwei Kleinen, der Vater in einiger Entfernung. Sind nicht gerade die hübschesten Tiere, aber die Jungen waren doch recht putzig. Wir machten einen Abstecher abseits der geteerten Straßen, hier sahen wir eine riesige Impalahrde an einem Wasserloch und eine Menge Elefanten tummelten sich in der Nähe. Vor diesen Riesen hatten wir schon einigen Respekt und hielten Abstand. Wieder zurück auf der Hauptstraße, versperrten noch mal Elefanten den Weg und es dauerte eine ganze Weile bis wir wieder weiter konnten. Den Frühstückskaffee nahmen wir im Satara Camp ein, kurz darauf tauchten zwei wohlbekannte Gesichter auf, das Ehepaar aus der Elephant Plain Lodge. Die Welt ist doch ein Dorf. Später sollten wir uns dann noch einmal begegnen und der Zufall wollte es, das uns eine andere Besucherin auf Löwen aufmerksam machte, die nicht weit entfernt im Gras lagen, 3 Weibchen und ein Männchen. Hätten wir nicht gedacht, daß wir in dem mit hohem Gras und dichten Bäumen bewachsenen Gebiet doch noch den König der Tiere zu sehen bekommen würden. Im Camp Skukuza legten wir ein Päschen ein und fotografierten die Flughunde, die in einem Rondaveldach hingen, ganz putzige Gesellen. Gegen 16:30 Uhr erreichten wir das Pretorioskop Camp, das älteste Rastlager im NP, hier hatten wir wieder ein Häuschen gemietet. Unser Abendessen nahmen wir im Restaurant ein, es gab Buffet. Viele Besucher waren aber nicht hier, die meisten grillen selbst. Grandios war noch der Sternenhimmel, Sterne in Hülle und Fülle so wie es das bei uns leider nicht mehr zu sehen gibt.

Freitag, 09.03.07

Aufgestanden sind wir um 06:00 Uhr. Es hieß Abschied nehmen vom Krüger NP, heute wollten wir weiter nach Swaziland. Zuerst aber sahen wir noch ein Nashorn im Gebüsch, ein guter Anfang. Das sollte es aber erst mal gewesen sein mit Tiersichtungen. Am Rastplatz Afsaal gab es das zweite Frühstück für uns. Zwei kleine Eulen saßen im Baum und gaben ein willkommenes Fotomotiv ab. Etwas später blockierte dann eine Nashornfamilie mit Nachwuchs die Straße. Wiederum dauerte es ein Weilchen bis die Tiere die Straße wieder freigaben. Auf dem Weg zum Malelane Gate sahen wir noch mal 3 Exemplare. Wir verließen den Park und suchten die nächste Tankstelle auf, bevor wir uns auf den Weg in das Königreich machten. Wir kamen an riesigen Zuckerrohrfeldern und Bananenplantagen vorbei. An der Grenze mussten wir erst aus SA ausreisen, wir bekamen einen Stempel in den Pass. Und bevor wir nach Swaziland reindurften, mussten wir ein Formular für ein Visum ausfüllen. In der Station sahen die Beamten fern und die Beamtinnen mussten den Papierkram erledigen, interessante Arbeitsteilung. Erstaunlich grün und von Hügeln umrundet präsentierte sich die Landschaft. Tintsabe Crafts verkauft wunderschöne Sachen aus Sisal (Taschen, Teppiche), das Geschäft liegt direkt an der Hauptstraße auf dem Weg in die Hauptstadt Mbabane. Wir machten noch einen Abstecher zur Glasbläserfabrik Ngwenya Glass im gleichnamigen Ort. Hier werden Figuren, Gläser und Vasen hergestellt. Das Altglas wird von Kindern gesammelt. Von einer Galerie konnten wir den Arbeitern bei der Arbeit zusehen, im wahrsten Sinnen eine heiße Angelegenheit. Wir erstanden auch einige kleine Tierfiguren. In der netten Cafeteria nahmen wir noch einen kleinen Imbiss ein. Ein empfehlenswerter Abstecher. Beim Rausfahren drückten wir einem kleinen schwarzen Jungen ein paar Bonbons in die Hand. Die Kleinen sind wirklich zu nett, wenn sie an der Straße stehen und winken. Andere

dagegen rennen auf die Straße und wollen die Autos aufhalten, das fanden wir gar nicht so lustig – vor allem auf Landstraßen wo doch eine gute Geschwindigkeit gefahren wird. Wir sahen auch mit Blättern geschmückte Jungs, die einen wilden Tanz aufführten um auf ihre Waren aufmerksam zu machen. In der Hauptstadt versuchten wir unseren Weg anhand der Beschreibung des Reisebüros zu finden und fühlten uns angesichts des Gewimmels und fehlender Hinweisschilder etwas verloren. Glücklicherweise entdeckten wir noch das Hinweisschild zu unserem Hotel Foresters Arms, das ca. 20 km außerhalb in den Bergen liegt. Eine schöne Anlage mit großem Garten und Pool erwartete uns. Abends gab es ein sehr leckeres Essen in schönem Ambiente, wir haben es sehr genossen.

Samstag, 10.03.07

Kurz nach 7:00 Uhr waren wir schon beim Frühstück, waren aber nicht die ersten. Es nieselte leicht und die Wolken hingen tief. Als wir zu unserem Auto kamen, wurde es gerade gewaschen. Ralf drückte dem Wäscher ein paar Münzen in die Hand, es waren wohl zu viele, da er gleich wieder zum Lappen griff und noch mal putzte. Von den aufmerksamen Damen an der Rezeption wurde uns geraten, nicht wieder den gleichen Weg zurückzufahren sondern alternativ über einige Dörfer ins Tal hinunter. Mittlerweile hatte sich auch die Sonne durchgesetzt und es war wieder warm. Wir besuchten eine Kerzenfabrik und einen Kunsthandwerkmarkt. Die hölzernen Giraffen haben es uns schon angetan, wir sind aber noch zögerlich wegen dem anstehenden Inlandsflug, ob danach noch alles dran ist? Wir fuhren über Big Bend nach Lavumisa, der Grenzstation zu Südafrika. Bis hierher hatte sich die Fahrt sehr in die Länge gezogen. Dann erreichten wir die N2, auf der wir mit Tempo 120 zum Hluluwe/Imfolozi Park fuhren. Kurz vor dem Parkeingang hielten wir noch mal an um den Voucher für die Eintrittsgebühr rauszusuchen. Ein kleiner Junge kam angerannt und ich griff gleich mal in die Bonbontüte um ihm etwas zustecken. Ralf neben mir geriet etwas aus der Ruhe und ich dachte noch: Wegen dem einen kleinen Kerlchen. Da klebten aber plötzlich ca. 8 – 10 kleine Schwarze an meiner Scheibe und wollten „Sweets“. Ich stieg aus und verteilte meine Süßigkeiten, in die ständig leeren Hände der Kinder. Irgendwie hatte ich den Überblick verloren, denn die Kinder wollten immer mehr. Es fiel mir schon schwer standhaft zu bleiben, denn die Kinder wollten Kleidung und Kekse, eben alles was sie im Auto sahen. Wir fuhren in den Park hinein, kauften noch eine Karte und machten uns auf den Weg zum Hilltop Camp, hoch auf dem Berg gelegen. Die Straßen sind sehr eng und es gibt eine üppige Vegetation, d.h. die Tiere sind schlecht zu sehen. Wir checkten ein und bekamen ein großes Chalet mit Wohnzimmer, Küche und Schlafzimmer. Wir sahen uns etwas um und tranken dann noch einen Kaffee auf der Restaurantterrasse und genossen die schöne Aussicht auf die grüne, hügelige Umgebung. Wir beschlossen noch eine kleine Fahrt zu unternehmen und suchten uns dafür einen Rundkurs auf ungeteeter Straße aus. Der Park ist 96.000 ha groß und beheimatet die „Big Five“, aber um Löwe und Leo zu Gesicht zu bekommen, bedarf es schon einer gehörigen Portion Glück. Aber immerhin sahen wir Nashörner, Büffel, Impalas und Giraffen. Für abends hatten wir eine Reservierung im Restaurant, es gab ein Buffet mit ganz guter Auswahl. Zum Nachttisch nahmen wir noch einen Drink an der Bar - „Springbok“, das ist Minzlikör mit Amarula, Prost.

Sonntag, 11.03.07

Wir mutieren hier noch zu Frühaufstehern, Abfahrt war um 06.30 Uhr bei strahlendem Sonnenschein. Zum Frühstück gab es nur ein paar Kekse während der Fahrt. Eine Elefantenherde blockierte die Straße, als wir dann dachten der Weg wäre endlich frei, kam aber immer noch ein Tier aus dem Busch. Sonst gab es noch Zebras, Wasserböcke,

Gnus und Nyalas zu sehen. Im zweiten Camp des Parks wollten wir den wohlverdienten Morgenkaffee nachholen, aber denkste hier gab es kein Restaurant. Wir beschlossen, wieder zurückzufahren um am Nyalazi Gate den Park zu verlassen. Unser gebuchtes B & B Wendys Guesthouse liegt in Riverview, ca. 1 Stunde Fahrtzeit vom Park entfernt. Wir fuhren zuerst nach St. Lucia, ein kleiner Touristenort mit Hotels und Restaurants, und in einem davon holten wir das versäumte Frühstück nach. Das Gebiet des St. Lucia Game Reserves besteht aus mehreren geschützten Bereichen und wurde 1895 gegründet. Hier machten wir eine Bootsfahrt durch das Wetland in dem wir Hippos und Vögel beobachten konnten. Auch erfuhren wir allerlei Wissenswertes über den angrenzenden Park und die Ansiedlung verschiedener Tierarten. Danach fuhren wir an den Indischen Ozean. Hohe Wellen rollten an Land und was ich immer besonders toll finde, es waren kaum Besucher da und es gab keine Hotels und Anlagen sondern nur kilometerlangen Sandstrand. Wir planschten etwas herum, relaxten ein Weilchen und machten uns dann auf den Weg zum B&B. Wendys Guesthouse liegt in Riverview Village, einer überwachten Wohngegend. Es gibt 8 Zimmer, einen Pool und einen wunderschönen großen Garten mit Palmen und allerlei Gewächsen. Wir bekamen ein hübsches, im Englischen Stil eingerichtetes Zimmer. Da sonntags im B&B nicht gekocht wird wollten wir in den Umfolozi Country Club zum „Supper“. Leider folgten wir dem falschen Schild und landeten nach einer Fahrt durch stockdunkle Nacht im falschen Restaurant. Ein Anruf bei Wendy klärte die Situation. Gott sei Dank fanden wir den Weg zurück und bogen dann in die richtige Straße ein. Erleichtert waren wir schon, als wir dann endlich vor der richtigen Lokalität standen. Das Steak, Gemüse und Kartoffeln, zur Vorspeise Hühnerleber war wirklich fantastisch, sehr lecker und der Preis mehr als fair. Ein Amarulalikör beendete den heutigen Tag.

Montag, 12.03.07

Heute schliefen wir mal etwas länger und ließen uns dann ein gutes Frühstück schmecken. Auf dem Programm stand heute zuerst ein Besuch im Zulu Dorf DumaZulu, einem nachgebauten traditionellen Zulu Kral. Im Living-Museum erfuhren wir mit einer geführten Tour wissenswertes über das Leben Zulus, Herstellung von Korbwaren und Kampfschildern etc. Nach der Verkostung des Hirsebieres begann die Tanzvorführung mit Trommelbegleitung und Gesang. Ca. 1 Km vor dem Dorf ist die Endomeni Lodge mit einem Cheetah Project ansässig, leider sind die Besuchszeiten nur um 10:00 hr und 16:30hr, schade. Wir fuhren weiter nach Hluhluwe, hier war Markt und es war einiges los auf den Straßen. Etwas außerhalb findet man „Ilala Weavers“, hier gibt es schöne Handwerkskunst der Zulus zu kaufen. Auf dem Rückweg hielten wir an einem großen Obststand. Babyananas gab es für einen Spottpreis, ca. 11-12 Stück für 10 Rand, das sind umgerechnet etwa 1 Euro. Für uns schlichtweg unbegreiflich wie günstig das ist, bei uns in Deutschland kostet eine Frucht etwa 2 Euro, unglaublich. Dann fuhren wir nochmal nach St. Lucia, diesmal in den Park hinein bis nach Cape Vidal – hier gibt es auch einen sehr schönen Strand. Auf dem Rückweg, die Sonne stand schon tief, sahen wir noch ein Nashorn, Zebras, Kudus und noch einige Antilopenarten. Abendessen gab es heute bei Wendy, war sehr lecker. Anschließend unterhielten wir uns noch eine Weile mit einem deutschen Ehepaar, das auch hier zu Gast war.

Dienstag, 13.03.07

Abfahrt war um 08:30 Uhr, wir verabschiedeten uns von Wendy und ihrem gemütlichen Bed and Breakfast. Heute wollten wir weiter in die Drakensberge, insgesamt mussten wir 460 km zurücklegen. Lt. unserer Wegbeschreibung sollten es nur 390 km sein, da hatten sie uns aber einiges unterschlagen. Die ersten Kilometer legten wir auf der N2, einer gut ausgebauten Straße zurück. Wir kamen durch Farmland, kleine Zuludörfer und viel, viel

Gegend. Und es ist immer noch alles sehr, sehr grün, manchmal kann ich es gar nicht glauben in Afrika zu sein. Oft mussten wir heute auf Kühe, Ziegen und Esel achtgeben, denen es auf der Straße scheinbar besonders gut gefiel. Am frühen Nachmittag kamen wir im Alpine Heath Resort an. Die Anlage in den nördlichen Drakensbergen verfügt über 100 Chalets, wunderbar mit Blick auf die Berge gelegen. Wir bekamen ein Häuschen mit 3 Schlafzimmern und 2 Bädern, vielleicht etwas überdimensioniert für eine Nacht. Es ist Nebensaison, das merkten wir deutlich, es war nicht viel los. Wir verbrachten einen faulen Nachmittag auf unserer Terrasse. Abends waren wir im Restaurant bald die einzigen Gäste und wurden besonders aufmerksam bedient. Am Ende des Tages muss man sich aber schon fragen ob sich die lange Anreise für nur eine Übernachtung lohnt.

Mittwoch, 14.03.07

Beim Frühstücksbuffet heute morgen ein ähnliches Bild wie gestern Abend, volle Töpfe und kaum Gäste. Wir fuhren in den Royal Natal National Park, der ca. 14 km entfernt ist. Mächtige 3000 m Gipfel ragen über dem Gebiet empor. Leider hüllten sich die Riesen ganz schnell wieder in Wolken und das Panoramabild war dahin. Der Park ist hauptsächlich für Wanderfreunde interessant, für Autofahrer dagegen weniger, da es kaum Straßen gibt. Wir machten uns auf den Wege in die südlichen Drakensberge, nach Underberg. Auf dem Weg dahin passierten wir viele kleine Dörfer mit verstreut angelegten Hütten. Leider verhüllten heute viele Wolken den Himmel, teilweise fuhren wir sogar hindurch, so tief hingen sie. Die Straße schlängelte sich bergauf- und bergab durch das hügelige Gebiet. Ralf wünschte sich ab und an etwas mehr als die vorhandenen 97 PS 😊, aber wir sind ja im Urlaub und nicht auf der Flucht. In Himeville einem kleinen Örtchen legten wir eine Mittagspause ein mit Sandwich und Salat. Anschließend wollten wir das Büro des Veranstalters für unsere morgige Tour auf den Sani Pass ausfindig machen. Am vermuteten Ort waren sie aber nicht mehr, das Büro war in ein neugebautes Einkaufszentrum umgezogen. Wir klärten gleich die Abholungsmodalitäten für morgen, was somit ganz praktisch war. Die nächsten zwei Nächte verbringen wir in der Valemount Contry Lodge, ca. 8 km außerhalb von Underberg. Die Lodge, eine ehemalige Farm, liegt in einem großen schönen Garten und ist von der Straße aus nicht zu sehen. Wir bekamen ein schön eingerichtetes Zimmer mit kleiner Küche und Badezimmer, allerdings nur mit Badewanne. Auf der Terrasse ruhten wir uns etwas aus, bevor wir unser Abendessen einnahmen. Es gab ein sehr gutes 3-Gänge Menü, eine nette Unterhaltung hatten wir mit einem anderen deutschen Ehepaar. Sonst gab es keine anderen Gäste mehr.

Donnerstag, 15.03.07

Um 09:00 Uhr wurden wir heute abgeholt. Es ging über den Sani Pass, der mit 2874 m der höchstgelegene im südlichen Afrika ist, nach Lesotho. Die Tour war fest in deutscher Hand, 3 Pärchen und eines aus Südafrika. Das die Straße ungeteert und recht ruppig ist, wird mit einem Geländewagen gefahren. Wir schraubten uns immer höher und hatten einen tollen Blick auf das Tal. Nach ca. 2 Stunden erreichten wir Lesotho. Hier fuhren wir in ein Dorf und konnten selbstgebackenes Brot und selbst hergestelltes Bier probieren. Die Bevölkerung hier oben lebt hauptsächlich von der Tierhaltung, Ackerbau ist aufgrund der Höhe unmöglich. Die Bekleidung der Leute mit wollenen Gesichtsmasken, Decken und Gummistiefeln sah schon sehr ungewöhnlich aus. Für uns unvorstellbar hier und so zu leben. Wir bekamen ein Mittagessen im „höchstgelegenen Pub Afrikas“, das Ambiente war in etwa mit einer Hütte bei uns in den Bergen vergleichbar. Nach der Pause ging es wieder abwärts, wir wurden ordentlich durchgeschüttelt, mehr noch als auf der Hinfahrt. Die Schaukelei hatte uns ganz schön müde gemacht, wir relaxten daher noch etwas im Zimmer bis es schon wieder Abendessen gab. Wieder war alles wunderbar dekoriert und

das Essen sehr gut. Neue Gäste waren keine dazugekommen. Es hatte sich ein ordentliches Gewitter zusammengebraut und es fielen fast tischtennisgroße Hagelkörner herunter. Unser Auto hatte auch einige Beulen abbekommen, aber das sollten wir erst morgen früh feststellen.

Freitag, 16.03.07

Extra für uns gab es heute morgen etwas eher Frühstück. Nachdem wir die Beulen auf unserem Auto begutachtet hatten, konnte es um 08.00 Uhr losgehen. Ziel war heute der Flughafen in Durban, von dort flogen wir weiter nach Port Elizabeth. Für das Auto mussten wir erstmal einen Bericht ausfüllen wegen der Dellen, sonst gab es aber keine Beanstandungen. Der Flug ging etwas verspätet los, da noch Passagiere fehlten. Dafür konnten wir das Treiben einer deutschen Reisegruppe beobachten, das fanden wir sehr amüsant. Das größte Problem waren die Holzgiraffen, ob die wohl den Flug im Frachtraum überstehen würden? Besonders eine ältere Dame machte sich bei Ralf nach der Landung ganz beliebt als sie ihn fragte warum denn „der junge Mann“ nicht losgehen würde. Das aber erst die vorderen Passagiere nacheinander aussteigen, hatte sie nicht bedacht. Die Reaktion von Ralf lässt mich heute noch grinsen. Bei Budget holten wir unser Auto ab. Ralfs Hoffnungen auf eine andere Farbe oder ein anderes Modell zerschlugen sich sogleich, gleiche Farbe und gleiches Modell waren angesagt. Unser Ziel war der Addo Elephant Park, der 1931 als Zufluchtsstätte für die fast ausgerotteten Kapelefanten eingerichtet wurde, in etwa 70 km Entfernung. Als wir die Autobahn verließen kamen wir durch eine Gegend in der die schwarze Bevölkerung lebt!? – ein riesiges Township zog sich über Kilometer dahin. So etwas hatten wir bisher noch nicht gesehen, es war bedrückend. Im Addo bekamen wir ein nettes Häuschen mit Terrasse und tollem Blick auf den Park. Zum Tiere beobachten war es schon zu spät, das machen wir morgen. Zu Abend gab es Kudusteak, gerade dieses Tier ist hier sehr häufig anzutreffen „hüstel“. Es war aber ausgezeichnet. Gegenüber dem Restaurant gibt es ein Wasserloch, Tiere ließen sich aber keine mehr blicken. Wir lasen noch etwas und lauschten den Geräuschen der Tierwelt.

Samstag, 17.03.07

Für die Tierbeobachtung sind wir heute Morgen wieder mal extra früh aufgestanden, um 5.15 Uhr klingelte der Wecker. Gleich zu Anfang ließen sich Kudus, Zebras und Strauße blicken. Ein paar Warzenschweine und Antilopen waren auch noch da, aber wo waren die Elefanten? Keiner da. Wir sollten doch nicht wieder fahren ohne einen „Eli“ gesehen zu haben? Dann war ein einzelnes Exemplar zu sehen und entlang des Weges tauchte plötzlich eine ganze Herde auf. Wir drehten nach einiger Zeit um, denn an ein Weiterkommen war nicht zu denken, die grauen Riesen fanden an der Straße Gefallen. Das war unser Glück, nahe am Wasserloch an dem wir vor kurzem noch Halt gemacht hatten, war eine andere Herde zu sehen. Wir postierten uns und hofften darauf, dass die Tiere auch zum Wassertrinken kommen würden. Nach geraumer Zeit taten sie das dann auch. Vor allem die Kleinen waren wirklich niedlich. Sie tranken und urplötzlich drehten uns alle ihr Hinterteil zu und verschwanden langsam aus unserem Blickfeld. Innerhalb kurzer Zeit war die komplette Familie im Busch verschwunden und nichts war mehr zu sehen. Wir waren happy, hatten gefilmt und fotografiert und nun konnten wir geruhsam zum Frühstück übergehen. Wir telefonierten mit zu Hause und hörten, dass es winterlich werden sollte – was für ein schrecklicher Gedanke. Nun fahren wir den Weg bis Port Elizabeth wieder zurück. Das Township bot einen noch trostloseren Anblick als gestern. Das Wetter hatte sich verschlechtert und der Wind blies den Staub durch die Straßen. Wir fahren auf der N2 nach Knysna – es fing richtig an zu regnen und die Wolken hingen tief.

An der Paul Sauer Bridge (Höhe 130 m) hielten wir an um einen Blick in die Tiefe zu werfen, leider fing es wieder an zu gießen. Im Tsitsikamma National Park machten wir einen Abstecher zur Suspension Bridge. Wir mussten einige Treppen bewältigen bis wir zum Ziel kamen, aber ein bisschen Bewegung tat uns auch ganz gut. Die Sonne kam langsam wieder heraus und es wurde warm. Am Parkplatz fotografierten wir die Klippschliefer, die mit ernstem Gesichtsausdruck aus ihren Höhlen guckten. Weiter ging's Richtung Knysna, leider verpassten wir den Blick von der höchsten Brücke der Bloukrans Bridge mit 216 m. Kurz vor Ankunft passierten wir noch ein Township mit den abenteuerlichsten Behausungen die wir je gesehen hatten, da fehlen mir die Worte. Wir hatten ein Häuschen in der River Lodge gebucht, direkt an der Lagune. Abends bummelten wir noch etwas an der Waterfront und hatten anschließend ein leckeres Abendessen (Fischplatte) im 34° South.

Sonntag, 18.03.07

Heute schliefen wir aus, d.h. um 08:00 Uhr gingen wir zum Frühstück. Es war noch ziemlich kühl und auch die Sonne kam nur zögerlich heraus. Wir bummelten an der Main Road entlang und kauften einige Kleinigkeiten ein. Unser Gepäcklimit von 20 kg ist stark gefährdet. An der Waterfront buchten wir eine Bootstour zu den Knysna Heads, zwei 116 m und 200 m hohe Sandsteinkliffs, die das Meer nur durch eine schmale Öffnung durchlassen. Die Lagune steht unter Naturschutz, jedoch dürfen dort Austern gezüchtet werden, die man in der Knysna Oyster Company auf Thesen Island probieren kann. Der Wellengang am Durchlass der Heads war sehr stark, nicht unbedingt nach meinem Geschmack. Mittlerweile war es richtiges Sonntagswetter geworden, wir fuhren noch an den Strand nach Brenton-on-Sea. Ein wunderbarer Anblick von oben auf die herantösenden Wellen bot sich uns. Wir unternahmen einen Spaziergang am Strand und auf dem Rückweg stöberten wir noch durch einen afrikanischen Kunsthandwerksmarkt und erstanden zwei Ketten. Zum Abschluss fuhren wir an den östlichen der Heads, hier rauschte das Wasser in eine Felsspalte und donnerte wieder mit großem Getöse heraus – ein schöner Anblick. Abendessen gab es auf Empfehlung im „Scirocco“ auf Thesen Island. Sehr guter Fisch in stilvoller Umgebung.

Montag, 19.03.07

Heute ging es weiter nach Oudtshoorn. Auf der N2 führte uns der Weg nach George und dann in die Berge über die Pässe Outeniqua und Montau. Die Landschaft wurde sehr trocken, hier beginnt die „Kleine Karoo“, eine Halbwüste. Die Gegend hat uns stark an Amerikas Südwesten erinnert. In Oudtshoorn, bekannt als die Straußenstadt schlechthin, suchten wir erst die Visitor Info auf um einen Plan von Stadt und Umgebung zu bekommen. Das nächste Ziel waren die Cango Caves. Wir buchten die 1-stündige Standardtour durch die Unterwelt mit den uralten Stalagmiten und Stalaktiten. Was von wo nach wo wächst kann ich mir aber nie merken. Der Führer brachte die Informationen auf eine nette Art und Weise an den Mann bzw. die Frau, es war jedenfalls sehr amüsant und hat uns gut gefallen. Weiter ging es zum Swartbergpaß mit 1585 m Höhe. Auf ungeteierter Straße schraubten wir uns in die Höhe von wo wir einen schönen Blick in das Tal hatten. Wir machten wieder kehrt und fuhren vorbei an einigen Straußenfarmen zu unserem heutigen Quartier dem Adley House, einem ehemaligen Straußenpalast. Auf Empfehlung der Hausherrin fuhren wir zum Abendessen ins „Jemimas“. Wir wurden nicht enttäuscht und ließen uns Kudu und Strauß bei einem Glas Rotwein schmecken.

Dienstag, 20.03.07

Wieder begann ein sonniger, aber kühler Morgen. Wettertechnisch hatten wir bisher großes Glück. Nachdem Oudtshoorn für seine Strauße weltberühmt und jeder Tourist seinen Fuß in so eine Show-Farm hineinsetzt, warum sollten wir da eine Ausnahme sein? Gesagt, getan, die High-Gate Farm sollte es sein. Wir waren früh dran, es war noch nichts los. Wir bekamen eine Privatführung nur für uns allein. Es folgte eine Erklärung der unterschiedlichen Federn beim männlichen und weiblichen Tier, und die Herstellung der allgegenwärtigen Staubwedel. Besonders lustig ist die Fütterung der Strauße. Wir fütterten die Vögel mit Mais, wobei man aufpassen muss, dass nicht gleich die Finger mit in den Schnabel wandern. Wir sahen ein Gelege und was die Eier an Gewicht so aushielten – nämlich uns. Weil wir ein Straußenrennen mit menschlichen Jockeys auf keinen Fall sehen wollten, wurde dieser Punkt einfach weggelassen. Mit vier Staubwedeln bestückt, Kaffee auf Kosten des Hauses verließen wir die Farm in Richtung Stellenbosch. Eigentlich hat es uns ganz gut gefallen. Über einige Pässe, kahle Gegend nette Örtchen erreichten wir gegen Mittag „Ronnie's Sex Shop“ mitten im Niemandsland. Der Laden bekam seinen Namen von ein paar „netten Freunden“ des Besitzers und wurde so beibehalten – mittlerweile ist er auch in jedem Reiseführer präsent. Wir tranken Kaffee, dazu gab es einen guten Karottenkuchen. Am Nachmittag erreichten wir Stellenbosch und bezogen Quartier in der Yellow Lodge, einem unter Denkmalschutz stehenden Gästehaus mit acht Zimmern. Wir bummelten etwas durchs Städtchen und reservierten einen Tisch in der „De Volkskombuis“, praktisch für uns, da das Lokal von unserem B&B zu Fuß zu erreichen war. Hier speisten wir vorzüglich bei einer Flasche Shiraz. Da hatten wir eine gute Wahl getroffen.

Mittwoch, 21.03.07

Heute wollten wir die Weingegend etwas erkunden und fuhren eine Tour über Somerset West, Franschoek und zurück nach Stellenbosch. Erster Stopp war „Spier“, ein riesiges Weingut, dessen Originalfarm zurück bis ins Jahr 1692 geht. Wir reservierten einen Tische für heute Abend im „Moyo at Spier. Abendessen im Beduinen Zelt, mal sehen was uns erwartet. Wir hatten ganz vergessen, heute war der Tag der Menschenrechte. Ganze Heerscharen mit Kind und Kegel waren auf das Gelände gekommen um einen schönen Tag bei einem Picknick oder dergleichen zu verbringen. Wir besuchten das Cheetah Outreach Project, das sich um verstoßene oder verletzte Geparden kümmert. In freier Wildbahn hatten wir leider keinen gesehen. Wir machten eine Führung mit und bekamen zwei Filme gezeigt, die zeigen wie mit türkischen Hirtenhunden versucht wird, das Vieh der Einheimischen vor dem Geparden zu schützen. Gegen Geld darf man zu den Tieren ins Gehege. Wir löhnten ca. 32 Euro und durften zu den 8 und 9 Monate alten Geparden ins Gehege. Sie sind von der Mutter verstoßen worden und mit der Hand aufgezogen. Wir durften sie nur am Rücken streicheln, aber es gefiel ihnen und sie fingen sogar an zu schnurren. Für uns Katzenliebhaber ein unvergessliches Erlebnis. Wir rissen uns los und führen Richtung Somerset West weiter. Den Strand ließen wir sausen und fuhren einen Rundkurs über vier Pässe (Sir Lowry's, Viljoen's Franschoek und Hellshoogte) nach Franschoek. Hier tobte das Leben aufgrund des Feiertages, alle Lokale waren gut besetzt und die Leute genossen Wein und gutes Essen. Wir fanden auch ein schönes Plätzchen und beobachteten das Treiben. Nach dem Besuch der Kirche, einem typischen Kap Holländischen Bau fuhren wir zum Weingut Boschendal. Das älteste Weingut (1685) mit seinem imposanten Herrenhaus im typischen Stil umgeben von einem riesigen Gelände, Restaurants und einem großen Garten für das Picknick war sehr gut besucht. Wir machten nur einige Fotos und machten uns auf den Weg zurück nach Stellenbosch. Nachmittags machten wir einen Plan für Capetown und das Reisetagebuch musste auch mal wieder vervollständigt werden. Um kurz nach 19:00 Uhr fuhren wir dann zum Abendessen zum Weingut Spier. Das Essen findet unter einem großen Beduinenzelt statt.

Zur Begrüßung wird Wasser zum Händewaschen gebracht und wer möchte, kann sein Gesicht mit einem kleinen Muster verzieren lassen (wir wollten). Das Essen kann sich jeder selbst am 50m langen Buffet holen, das einige für uns unbekannte Gerichte bereithielt. Ab und zu sangen oder trommelten Künstler. Alles in allem hat es uns sehr gut gefallen und auch geschmeckt. War auf jeden Fall mal ganz was anderes.

Donnerstag, 22.03.07

Auch dieser Urlaub geht langsam seinem Ende entgegen. Nach dem Frühstück fuhren wir die letzte größere Etappe nach Kapstadt. An der Küste entlang ging es über Muizenberg nach St. James, bekannt durch die bunt gestrichenen Holzbadehäuschen. Nächster Halt war Simon's Town. Hauptattraktion des kleinen Ferienortes ist die Pinguinkolonie am Boulders- bzw. Foxybeach. Von erhöhten Holzplattformen konnten wir das Treiben der Frackträger bestens verfolgen. Mit uns kam eine deutsche Busladung, so schneie gekleidet, als kämen sie gerade aus der Sonntagsmesse. Wir verzogen uns an den anderen Strandabschnitt, dort hatten wir direkt Zugang zum Meer, kletterten über Felsen zum nächsten Abschnitt und konnten die Tiere hier noch näher beobachten aber natürlich immer unter Einhaltung eines gewissen Abstandes. Dann ging es weiter zum Kap der Guten Hoffnung. Leider zeigte sich die Sonne heute gar nicht, aber wenigstens regnete es nicht. Nach Entrichtung einer Eintrittsgebühr fuhren wir an den südwestlichsten Punkt von Südafrika dem „Cape of good Hope“. Nach dem obligatorischen Foto machten wir am Cape Point eine kleine Mittagspause. Im Anschluss fuhren wir mit der Bergbahn „Flying Dutchman“ zum Leuchtturm. Die Aussicht wäre bei schönem Wetter noch besser gewesen. Auch der Chapmans Peak Drive, der eine der landschaftlich schönsten Küstenstraßen der Welt sein soll, zeigte sich nicht von der prächtigen Seite – viel Nebel, sonst nichts. Wir beschlossen daher, den Weg etwas abzukürzen und gleich in unser gebuchtes B&B „Esperanza Guesthouse“ zu fahren. Wir bekamen ein großes Zimmer im Erdgeschoß, Badezimmer nur mit Badewanne. Gegen Abend fuhren wir an die Victoria & Alfred Waterfront einem großen Komplex aus Einkaufszentrum, Lokalen etc. direkt am Hafen gelegen.

Freitag, 23.03.07

Das Wetter sah heute Morgen gar nicht gut aus, viele Wolken. Auch der Tafelberg hatte sich in sein Tischtuch gehüllt. Aber wir wollten nicht pessimistisch sein, das kann sich ja noch ändern. Zuerst fuhren wir in das Bo-Kaap Viertel mit seinen schönen bunten Häusern und machten einige Fotos. Danach nahmen wir die Hafengegend bei Tageslicht in Augenschein. Wir bummelten durch die verschiedensten Läden und erstanden noch einige Mitbringsel. Die Wolken verzogen sich langsam und Ralf nutzte jede Veränderung um den Tafelberg abzulichten. Aufmerksamkeit erregten einige Kindergartengruppen, es war einfach zu nett den Kleinen bei ihrem Treiben zuzusehen. Ja, ja, die weißen Touristen. Wir ließen uns noch einen Kaffee schmecken um dann den Tafelberg in Angriff zu nehmen. Trotz der vielen Wolken waren die Parkplätze sehr gut belegt. Wir holten uns zwei Tickets und schon entschwebte die Drahtseilbahn mit uns auf 1086 m. Oben wehte ein eisiger Wind und wir sahen erst mal nicht viel. Aber nach einiger Zeit verzogen sich die Wolken ganz und gar und wir hatten einen schönen Blick auf die Stadt und die Umgebung. Als wir genug gesehen hatten fuhren wir ins Mount Nelson Hotel zum „High Tea“. In stilvoller Umgebung wird zu dezenter Klaviermusik der Tee serviert und lobenswert ist natürlich das Tea-Time-Büffet zu erwähnen. Nach kurzem Frischmachen im B&B fuhren zum Sonnenuntergang auf den Signal Hill, danach gab es an der Waterfront

im Quay Four noch ein gutes Abendessen.

Samstag, 24.03.07

Unser letzter Urlaubstag war angebrochen. Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir in die Innenstadt und bummelten dort über den Markt. Wir waren so ziemlich die einzigen weißen Besucher und kamen uns etwas exotisch vor. In der Innenstadt war es dann ein ähnliches Bild, die weißen Bewohner sind hier kaum zu finden. Danach besichtigten wir das „Castle of Good Hope“, es ist das älteste Gebäude von Südafrika (Baubeginn 1666). Es beherbergt ein Militärmuseum und eine Sammlung von historischen Bildern, Möbeln und Haushaltsgegenständen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Nachdem wir etwas für die Bildung getan hatten, fuhren wir zum Bloubergstrand, von hier hatten wir einen schönen Blick auf den Tafelberg. Wir suchten uns ein nettes Lokal und aßen eine Kleinigkeit. Einige schwarze Jungs versuchten sich im Gumboot Dance, den Gästen gefiel es. Wir fuhren etwas weiter, liefen noch etwas am Strand entlang bevor wir uns dann auf den Rückweg in unser B&B machten. Das leidige Kofferpacken stand nun auf dem Programm. Nachdem wir diese Arbeit getan hatten, warteten wir auf den Fahrer der das Mietauto abholen sollte. Nachdem dieser aber nicht auftauchte, nahmen wir Kontakt mit unserem Reisebüro auf. Alles halb so wild hieß es, die Fahrzeuge werden dann halt erst am nächsten oder übernächsten Tag abgeholt. Der Schlüssel sollte im B&B verbleiben und am Montag würde man sich darum kümmern. Auch gut. Unser Vermieter rief uns dann ein Taxi und wir ließen uns am Hafen absetzen. Zum Abschied gab es lecker Seafood und Steaks, natürlich mit einer guten Flasche Wein. Ein schöner Ausklang für einen wunderbaren Urlaub.

Sonntag, 25.03.07

Der Wecker klingelte um 4:30 Uhr. Die Nacht hatten wir schlecht geschlafen, da der "Obermieter" ständig hin und her geisterte. Wir packten die letzten Sachen zusammen und da stand auch schon unser Taxi bereit, das uns zum Flughafen bringen sollte. Die Fahrt dauerte keine halbe Stunde, die Straßen waren fast leer. Wir checkten ein und gingen dann erstmal eine Kleinigkeit frühstücken. Um 08:00 Uhr starteten wir gen Heimat. Der Flug verlief ruhig, in Frankfurt beim Umsteigen war es noch sehr hektisch, weil wir nicht viel Zeit hatten bis unser Flug nach München ging. Die Heimat hatte uns wieder.